

aller Kunst, hinter der wahren, freien Wissenschaft. Aber er verführt den Menschen zum übertriebenen Selbstbewußtsein, zur Selbst-Überhebung. Ich will ein Beispiel geben: Denken wir uns einen Künstler, der eine Statue schafft; solange sie eine Nachbildung sein soll, ist alles in Ordnung. Wenn er aber selbst Schöpfer, selbst Gott sein will, wenn er zum Beispiel verlangen würde, die Statue solle gehen, er zerbricht sie und bildet sich wirklich ein, sie geht, - dann steht Luzifer dahinter.

Golden!

In den naturalistisch-realistischen Dramen, die heute geschaffen werden, ist Luzifer wirksam. Luzifer schreitet über die Bühne. Noch vor hundert Jahren konnte Schiller seinem Tell Worte in den Mund legen, wie sie nie ein Mensch gesprochen hat. Für ihn war eben, wie er es oft ausgesprochen, die Kunst eine Himmelsgabe. Heute bekommt es ein Gerhart Hauptmann fertig, am Tell alles zu streichen, was sich mit seinen realistischen Anschauungen nicht verträgt.

Die einzige Gegenwirkung, die wir Luzifer gegenüber haben, ist tiefste Demut und Selbstbescheidenheit.

Wie viele sagen sich wohl abends, wenn sie zurückschauen auf ihr Tagewerk, daß die Götter es waren, die ihr Tun und Handeln geleitet haben.

Die meisten glauben, stolz sein zu dürfen auf das, was sie selbst vollbracht haben. Nähren wir in uns den Geist der Demut und Bescheidenheit, so schützen wir uns vor Luzifer. Entwickeln wir in uns Zufriedenheit, so kann Ahriman nicht an uns heran.

E.S. Berlin, 17. November 1913

Es ist eine wichtige Sache, die wir heute betrachten wollen. Mit all den Fingerzeigen, die Euch hier in den esoterischen Stunden gegeben werden, verhält es sich ja so, daß Ihr sie für Euch innerlich seelisch verarbeiten

Leben ohne Ich-Bewußtsein länger führte, als es bei dem heutigen Menschen der Fall ist, und sein Ich-Bewußtsein erst in der zweiten Periode, vielleicht im neunten oder zehnten Jahre erwachte? Ein Teil der Frage sei gleich beantwortet:

Nehmen wir hypothetisch an, jemand, dessen Ich sich erst in der zweiten Periode seines Lebens entwickelt hat, habe befohlen, ihn morgens zu einer bestimmten Zeit zu wecken; dann wird er in einer Art Traum, der sich einstellt gegen die Zeit hin, wo er das Wecken angeordnet hat, die Empfindung haben, als ob er selbst, sein Ich an die Tür klopfte, zu seinem Bette hingehe und seinen physischen Körper aufwecke. Er wird sich wie eins mit diesem Ton fühlen.

Oder aber, falls er wartet, bis er von selbst aufwacht, was ja meistens durch das beginnende Tageslicht geschieht, so wird er eine Lichtgestalt sehen, die auf ihn zukommt und ihn aufweckt. Wissen wird er dann, daß nicht das äußere Tageslicht ihn geweckt hat, sondern daß seine Seele, die in einem Lichtmeer war, als Lichtgestalt wieder in seinen Körper hineingleitet.

Auch das ganze Seelenleben wird ein anderes sein; es wird keine so scharfe Trennung geben zwischen dem Tagesbewußtsein und dem traumerfüllten Schlafbewußtsein wie bei anderen Menschen, sondern es würde mehr ineinander übergehen. Das Wachbewußtsein würde von Träumen durchzogen sein, die fast unmerklich in die Nachträume hinübergleiten. Da man sich aber mehr als Geist-Wesen empfinden würde, von dem man fühlt, daß es am physischen Leibe zehrt und allmählich den Tod des ganzen Leibes herbeiführen muß, so wird man in seinen Träumen immer den Tod erleben. Das Bild des Todes wird man immer vor sich haben. So würde sich eine melancholische Stimmung über das ganze Leben verbreiten und zuletzt alle Schaffenskraft lähmen.

Aber in dieser Welt des Todes ist der Christus zu finden, da ist er. Dem heutigen Menschen fehlt vielfach der Mut, den Christus zu suchen und in die geistige Welt einzudringen; in der Beziehung ist der Mensch feige geworden.

Wir müssen uns klar sein, daß eine Eigenschaft, die sich auf der einen Seite ausbildet, sich nach der anderen Seite umso mehr abschwächt. Jemand, der Mut hat auf dem Gebiete der Technik, zum Beispiel der Luftschiffahrt, kann feige sein, wenn es sich darum handelt, in die geistigen Welten zu kommen. Kant ist zum Beispiel von einem der Angeloi inspiriert worden, so daß er in seinen Werken die Behauptung aussprach, daß der Vernunft Grenzen gesetzt und die Erkenntniskräfte nur auf das Physisch-Materielle beschränkt seien.

So ist das Streben nach dem Spirituellen sehr herabgedämpft in unserer Zeit, und es kommt dem Menschen gar nicht in den Sinn, wie feige er ist gegenüber den geistigen Welten und wie seine Seele dabei immer mehr veröden muß. Wir alle sind abhängig von den Nuancen der heutigen Kultur, von der kommerziellen, industriellen Zeit, in der wir leben, und dürfen nicht vergessen, daß wir in einer Zeit leben, in der der Materialismus seinen Höhepunkt erreicht hat.

Aber wie ein Gummiball sich nur bis zu einem bestimmten Punkte zusammendrücken läßt und dann wieder auseinanderschnellt, so werden auch die Seelen, die durch den Materialismus eingeengt waren, ihre Schwingen aufs neue entfalten. Je größer die Seelen-Verödung war, umso stärker wird die Reaktion sein.

Es wird immer gesagt, alle Entwicklung gehe sukzessive vor sich. Das ist nicht richtig. Überall gibt es Sprünge, und gerade augenblicklich bereitet sich ein Sprung vor in die Zukunft hinein in der Entwicklung der Seele. Der Materialismus war vorgesehen in der göttlichen Weltenleitung, der Mensch wurde so gut wie abgeschnitten von den geistigen Welten, damit sich die Kräfte der Seele dann umso stärker regen können, denn sie lassen sich auch nur bis zu einem gewissen Grade zusammendrücken.

Die physische Konstitution des Menschen wird in der Zukunft so bleiben, aber sein Seelenleben wird sich in der Art entwickeln, wie wenn sein Selbstbewußtsein erst in späteren Jahren erwachte.

Wir müssen klar erkennen, daß Todes- und Lebenskräfte in uns sind und daß es an uns ist, die Lebenskräfte zu ergreifen. Werden die Menschen



nicht die Erkenntnis des Christus erlangen, werden sie den Christus-Impuls ablehnen, so werden sie einer grenzenlosen Seelenverödung entgegengehen: nur den Tod werden sie neben sich fühlen, nur Todeskräfte neben sich hergehen sehen und immer das Gefühl haben: ich sterbe in den Tod. Eine tiefe Melancholie wird die Menschenseelen erfassen, Ekel und Lebensüberdruß erzeugen und Selbstmord-Epidemien zur Folge haben.

Werden wir uns aber mit dem Christus-Impuls durchdringen, so werden wir klar erkennen, daß zwar alles Leben auf Kosten des Todes geht, aber so, daß im Tode der Keim ist zu einem neuen Leben in den geistigen Welten.

Der Tod selbst wird uns entgentreten in der Gestalt des Christus, und wir werden recht erfassen die Bedeutung des Wortes:

In morimur.

In den drei Gliedern unseres aus zehn Worten bestehenden Rosenkreuzerspruchs haben wir alle Weisheit enthalten, die uns hinaufleiten kann in die geistigen Welten.

E. S. Leipzig, 30. Dezember 1913
(Nachschrift Paula Hübbe-Schleiden)

Wenn die Auffassung richtig wäre, die die Seelenuntersuchungen des Mittelalters hatte und die auch von den modernen Psychologen geteilt wird, so gäbe es keine Esoterik.

Damals wurde der Satz geprägt: Alles, was in der Seele vorgeht, ist intentionell, das heißt allen Seelenvorgängen liegt eine bestimmte Absicht zugrunde: wenn ich denke, so hat mein Denken einen bestimmten Inhalt, ich muß etwas denken; wenn ich fühle, hoffe, vorstelle, soll, so muß ich etwas fühlen, hoffen, denken, vorstellen, wollen. Die mittelalterlichen Seelenunter-